

Zeitschrift:	Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber:	Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band:	43-44 (1952)
Artikel:	Kulturelle Zustände im Freiburgischen zur Zeit Pater Girard's : der Anteil seines Schülers Joseph Balthasar Muggly (Mugglin) Arzt zu Rechthalten, an ihrer Verbesserung
Autor:	Rüegg, Ferdinand
Kapitel:	Sonderbundszeit und Folgen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-337326

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quacksalber sei, es besser zu machen. Letztere hatten besonders im Landvolke umso mehr Anhang, weil bisweilen die private Heil- und Krankenpflege mit ihren Mitteln da und dort auch gute Erfolge erzielt und damit Vertrauen erworben hatte. Ellen Nufer meint zwar, wenn der Kurpfuscher einen Erfolg aufzuweisen habe, so liege das « an der Kraft seiner Persönlichkeit und nicht am Mittel, dessen er sich bedient »¹.

Sonderbundszeit und Folgen

Frieden und Ruhe der Bevölkerung, ja vielleicht sogar ihr Vertrauen zu den Ärzten sollten nochmals eine Probe aushalten; nicht mehr wegen Blatterngefahr, sondern wegen des Bruderzwistes, der schließlich die Eidgenossenschaft in zwei feindliche Lager zerriß. Schon die Zeit der Freischarenzüge schickte ihre Ausstrahlungen nach Freiburg und bis ins Oberland. Als durch den Januar - Putsch 1847 die konservative Regierung Freiburgs gestürzt werden sollte, waren es vor allem Rechthaltner, die unter der Leitung des dortigen Lehrers Holz sich sofort sammelten und bewaffnet, mit dem Kaplan an ihrer Spitze, in die Stadt eilten. Nach dem Mißlingen des Umsturzversuches wurde dessen Anführer FRÖHLICHER, das Haupt der radikalen Partei vom 10. Januar, auf der Flucht in Brünisried erkannt. Lehrer Holz veranlaßte dessen Verhaftung. Rechthaltner Landsturmmänner führten ihn gefesselt auf einem Schlitten in die Stadt². Die Aufhebung der Klöster in seinem Heimatkanton Aargau ließ den Kaplan Ursprung nicht mehr zur Ruhe kommen³.

Dr. Muggly hingegen hielt als Arzt sich zurück, wie er überhaupt dem politischen Parteigetriebe fern blieb; er hatte Kranke aus allen Lagern zu betreuen und diesen wollte er sich mit aller Unvoreingenommenheit widmen, nicht in dem Sinne, als ob er sich für die politischen Vorgänge nicht interessiert hätte. Mit dem damaligen Pfarrer von Rechthalten, dem vielverdienten Seelsorger MARTY tauschte er seine Meinungen aus, und es ist jedenfalls nicht von ungefähr, daß auch dieser sich reserviert hielt. Wenn wir aus der Tatsache, daß von

¹ E. NUFER, Der Kampf gegen das Kurpfuschertum unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Basel-Stadt. Basel 1938, S. 68.

² F. RÜEGG, Kaplan Ursprung in Rechthalten und der Sensebezirk zur Sonderbundszeit, 1940, S. 9, 15.

³ Ebd. S. 2 f.

all den Geistlichen, die in Behandlung von Dr. Muggly waren, einzig der damalige Pfarrer von Plasselb und nachmalige Gründer der Gauglera, Pfarrer MEYER mit der Sonderbunds-Kriegs-Steuer belegt wurde, während manche des unteren Sensegebietes auf jener schwarzen Liste stehen¹, so mag auch das auf dieselbe Quelle bzw. eine zurückhaltende Stellungnahme zurückgehen. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß Dr. Muggly ein Schüler und Freund Pater GIRARDS war, der den Sonderbundswist aufs tiefste beklagte, dann wird es nicht mehr schwer, Zusammenhängen auf die Spur zu kommen. Auch der Umstand ist nicht ohne Interesse, daß die Geistlichen der ärmeren Pfarreien den Franziskanern zugetan waren, indes diejenigen des besser situierten unteren Sensegebietes mehr zu den Jesuiten hielten².

Mit dem Aufgebot der freiburgischen Truppen zur Abwehr des eidgenössischen Vormarsches auf Freiburg stand Dr. Muggly als stellvertretender Regimentsarzt unter Oberstleutnant APPENTHEL, der die zweite Brigade befehligte. Appenthal war ebenfalls ein Schüler Pater Girards. Für den Sanitätsdienst hatte der Chef des freiburgischen Generalstabes, Oberstleutnant FRÉD. REYNOLD, am 5. November 1847, also erst im allerletzten Augenblick, eine besondere Dienstordnung erlassen. Als man sah, daß es zur kriegerischen Auseinandersetzung komme, wurde in aller Hast ein Corps freiwilligen Sanitätspersonals zusammengewürfelt und den Militärärzten zwecks « Sammlung der auf dem Schlachtfelde Verwundeten » zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurden ihnen die Ambulanzen außerhalb des Berner- und des Bürglen-tores angewiesen. Am 7. November hatte ein Bataillon Appenthels die Dörfer und Anhöhen von Düdingen, Mariahilf, Menziswil, Maggenberg und Tafers zu besetzen und beim ersten Alarm die ihm zugewiesenen Stellungen im Stockera-Holz zu beziehen.

In der Nacht vom 7./8. November ereignete sich nun der Vorfall, der unter der Bezeichnung « Les faits d'Angstorf » damals viel Aufsehen machte. Am 8. November abends 7 Uhr versammelten sich die von Appenthal zusammenberufenen Militärärzte um den Kommandanten. Dr. Muggly hatte mit den übrigen Ärzten den PIERRE VUARNOZ von Corserey, Soldaten der zweiten Jägerkompagnie, einer genauen Leibes-visitation zu unterziehen und darüber ein Visum repertum auszufertigen. Darin wird nun festgestellt, daß eine direkt auf Vuarnoz abgegebene Kugel ihm Mantel, Weste und Hemd durchbohrt, aber auf einer Medaille,

¹ Ebd. S. 31.

² Ebd. S. 10 f.

die der Soldat seit den Januar-Ereignissen 1847 zu tragen pflegte, abgeprallt sei, ohne Vuarnoz zu verletzen. « Mag dies dank der göttlichen Vorsehung oder aus Zufall geschehen sein, der allerdings sehr groß gewesen wäre », setzten die Ärzte hinzu. Diesen Vorfall gab Bischof MARILLEY dann dem Volke durch einen besondern Erlaß bekannt¹. Unterdessen war die erste eidgenössische Division von der Waadt her, die zweite von Güminen und Laupen aus ins Freiburgische widerstandslos eingerückt und am 14. November war die siebente, die Reserve-Division, bis Düdingen vorgedrungen. Noch gleichen Tages wurde die Kapitulation Freiburgs in Belfaux unterzeichnet. Der obere Landesteil hatte nicht unter direkter Kriegsgefahr zu leiden gehabt, da von Schwarzenburg-Plaffeien her kein ernstlicher Vorstoß drohte. Dr. Muggly konnte sogar während des Vordringens der eidgenössischen Truppen von seinem Truppenteil aus die Schwerkranken seiner Praxis besorgen².

Die neue provisorische Regierung und vor allem der nunmehrige Polizeidirektor CASTELLA glaubten nun, umso sicherer im Sattel zu sitzen, je gründlicher sie mit nicht erklärten Anhängern aufräumen. Kaplan URSPRUNG in Rechthalten wurde als « un prêtre dangereux » des Landes verwiesen³. Gemeindeschreiber (zugleich Lehrer) HOLZ in Rechthalten mußte zurücktreten⁴.

Anscheinend drohte auch Dr. MUGGLY Gefahr, denn nur so läßt es sich verstehen, daß vom Ammann in Rechthalten am 29. Juli 1848 ein Leumundszeugnis für Dr. Muggly im Entwurfe vorbereitet wurde, um es gegebenenfalls vorzulegen⁵. Es wurde aber nicht benötigt. Wie Pater Girard, hatte Dr. Muggly mit größtem Schmerze die tiefe Kluft betrachtet, die sich zwischen den Eidgenossen erneut aufgetan hatte. So sehr er die Freischarenzüge mißbilligte, aber auch nicht in allem mit der Sonderbundsführung einig ging, ebensowenig ließ er sich nach der Niederlage des Sonderbundes seine eigene Meinung nehmen. Wir finden diese gewissermaßen zusammengefaßt in einem Memorandum, das er anlässlich der Vorlage des *Jesuitenverbotes* entworfen hat. Darin nimmt er Bezug auf die vom Bundesrate angeordnete Abstimmung über

¹ Rélation du fait arrivé près d'Angstorf dans la nuit du 7 au 8 novembre d'après les pièces officielles. Fribourg : Meyll 1847. — Vgl. ROLAND RUFFIEUX, Le Père Girard et la politique fribourgeoise (1846-1850), in « Mélanges Père Girard — Gedenkschrift ».

² MAV, Rezept und Krankenbuch.

³ F. Rüegg, l. c. S. 15 f.

⁴ Ebd. S. 33 f.

⁵ MAV.

neue Verfassungsbestimmungen der Eidgenossenschaft. « Gleichzeitig aber suche man — sagt Dr. Muggly — unter dem Deckmantel neuer Handelsverhältnisse mit Frankreich den Juden Eingang in die Schweiz zu verschaffen, indes man einer Korporation, auch wenn es sich um Schweizer handle, die Niederlassung gänzlich verweigern wolle. Letzteren lege man zur Last, sie seien nirgends annehmbar und dürften sich lediglich beim Papste oder in seinem Staate aufhalten. » « Nun aber — fährt er fort — wenn Ihr diese des Übergreifens wegen in gewisser Hinsicht zu sehr fürchtet, warum scheut Ihr jene nicht, um ihnen Eingang zu eröffnen, die Euch materiell Schaden zufügen und das ganz gewiß. Für mich will ich weder Jesuiten noch Juden, verlange jedoch nach dem heutigen Zuschnitt der Bundesverfassung und deren Gesetzen gleiche Elle für alle : entweder sollen Jesuiten und Juden aufgenommen oder beide ausgeschlossen sein. Mich würde es schmerzen, einem Schweizer Jesuiten die Hand zu drücken zum Lebewohl und einem Juden dieselbe Hand zur Begrüßung darzureichen ; ich weiß ja, daß dieser das mosaische Gesetz, und jener das katholische, zu dem ich auch gehöre, voraussetzt. Frankreich annexiert die Länder, die Rothschild aber annexieren die Völker und ihr Geld. Ein Lahmer kann da stehen und ein Blinder kann da sehend werden. »¹

Ob diese Auffassung des jüdischen Einflusses und seiner Macht ein Stück Erinnerung an den Universitätenbesuch und die miterlebten Krawalle war, muß hier dahingestellt bleiben. Dr. Muggly suchte eine unparteiische Einstellung zu finden und nahm weder von der einen noch von der andern Seite unbesehen alles an. Seine Haltung gegenüber den Jesuiten mag nicht zum geringsten durch das Schicksal Pater Girards beeinflußt sein ; zur Zeit der Wirksamkeit des hochangesehenen Franziskaners in Luzern konnte man auch in dortigen konservativen Kreisen der Auffassung begegnen, P. Girard sei in Freiburg ein Opfer der Jesuiten gewesen.²

Eine der Folgen des Sonderbundes war dann nicht nur die Ausweisung der Jesuiten, sondern auch die Streichung freiburgischer Offiziere von der eidgenössischen Militärliste. Diesem Schicksal entging der Regimentsarzt Dr. Muggly. Dafür aber mußte er, 46jährig, am 26. April

¹ Ebd.

² BERNHARD MEYER, der nachmalige luzern. Staatskanzler der Sonderbundszeit, spricht in seinen « Erlebnissen » offen von der zwischen P. Gregor Girard und den Jesuiten in Freiburg, seiner Vaterstadt, obwaltenden Gegnerschaft, 1. Bd., S. 82 ; derselbe stimmte gegen die Berufung der Jesuiten nach Luzern.

1850 zur eidgenössischen Militärschule in Thun einrücken. Daselbst traf er mit dem intimsten Freunde P. Girards, mit dem Freiburger P. NICOLAUS RAEDLE, ebenfalls aus dem Franziskanerorden, zusammen. Als einziger katholischer Feldgeistlicher hatte dieser dort in Thun Dienst zu tun¹. Vor dem Gang nach Thun war Dr. Muggly zum eidgenössischen Oberfeldarzt beordert, Dr. Flügel in Bern, um den zu leitenden Sanitätsdienst zu besprechen². Der Oberfeldarzt hatte in seiner Schrift über den Sanitätsdienst bei den eidgenössischen Truppen während des Sonderbunds-Feldzuges auch kurz stadt freiburgische Verhältnisse berührt; er wollte wohl noch Einläßlicheres über den freiburgischen Sanitätsdienst überhaupt erfahren³.

Dem Ansehen Dr. Mugglys bei den eidgenössischen Behörden mag ein weiterer Erfolg zuzuschreiben sein. Nach der Niederlage des Sonderbundes hatte die neue freiburgische Regierung auch die Schützen gesellschaft Rechthalten aufgelöst und ihre Gewehre abgefördert. Einige Zeit hernach erreichte aber Dr. Muggly, daß dieser Schützengesellschaft die Gewehre wieder zurückgegeben wurden und das beliebte Schießen auf der Schybe-Zelg ob ihrem Dorfe wieder beginnen konnte. Es war auch nicht vergessen gegangen, daß diese Schützengesellschaft als einzige ländliche derartige Organisation dem Eidgenössischen Freischießen des Jahres 1829 in Freiburg, als «louable Société des Carabiniers de Dirlaret» spezielle Schützenpreise im Gesamtbetrage von 650 alten Franken, also ganz namhaft, beigesteuert hatte.

¹ Curriculum vitae von P. NICOLAUS RAEDLE, eingeklebt in Alexandre Daguet's = *Le Père Girard et son temps*. Exemplar der Biblioteca Cantonale di Lugano.

² DGC 1850, p. 461. — Oberst FLÜGEL hatte auf Freiburgs Rechnung einen neuen Ambulanz-Tornister herstellen lassen, den die Regierung Freiburgs ihm mit 8 Fr. bezahlte, l. c. p. 480. — Die Einführung dieses Tornisters war wohl mit ein Grund der Berufung Dr. Mugglys zu Oberst Flügel.

³ Dr. FLÜGEL, Relation über den Gesundheitsdienst bei der eidgenössischen Armee während dem Sonderbundsfeldzuge im Oktober und November 1847 und über den allgemeinen Zustand des eidgenössischen Militär-Gesundheitswesens mit den Vorschlägen der Konferenzkommission der eidgenössischen Divisionsärzte. Bern 1849. — S. 10 spricht er den Freiburger Ärzten Dr. VOLMAR und Dr. LONGCHAMP seine Anerkennung aus für die Pflege der Kranken und Verwundeten der eidgenössischen Armee in dem als Spitalraum eingerichteten Saal des Jesuitenkollegiums.